



Saatgut selbst gewinnen macht das Gärtnern «rund». Man beginnt mit einem Samenkorn und hält am Ende Samenkörner in der Hand.

Aquarell aus dem Saatgut-Lehrfilm von Longo mai

Gärten der Hoffnung

Unser Saatgut ist ein Geschenk der Natur, vergangener Generationen und verschiedener Kulturen. Wir haben die Pflicht, es vor Gefahren zu schützen: vor den grausamen Folgen extremer Klimaveränderung, aber auch vor der unerbittlichen Gier der industriellen Landwirtschaft nach immer mehr Ertrag.

Unsere Aufgabe ist es, das Saatgut an zukünftige Generationen weiterzugeben. Es erinnert uns daran, dass das Säen zu einem schöpferischen Kreislauf gehört, der immer wieder von vorne beginnt. Der freie Tausch von Saatgut zwischen Bäuerinnen und Bauern war schon immer Voraussetzung für den Erhalt der Biodiversität und Nahrungssicherheit. Diese Freiheit und Eigenständigkeit beinhaltete jedoch viel mehr. Sie sorgte auch für einen Austausch von Ideen, Wissen, Kulturen und verschiedenen Bräuchen. Die Vielseitigkeit unserer Gärten ist eine wichtige Grundlage unseres Lebens sowie unserer Kultur.

Die Biodiversität ist in Gefahr

Heute ist die Vielseitigkeit des Saatguts in Gefahr. Patente, neue Technologien und das Streben nach kurzfristigem Ertrag, degradieren das Saatgut, das bisher als Gemeingut allen zur Verfügung stand, zu einem privaten Produkt, das von wenigen Monopol-Unternehmen kontrolliert wird. Die industrielle Landwirtschaft der 1950er Jahre führte bereits zu einem starken Rückgang der Diversität: nicht nur beim Saatgut, sondern auch bei Tierrassen und Kulturformen. Ihre Wirtschaftslogik brachte und bringt nicht nur Sorten zum Verschwinden, sondern auch die ländliche Bevölkerung. Bereits knappe natürliche Ressourcen werden ausgeleugert, gleichzeitig nimmt der Verbrauch giftiger Produkte zu. Und all dies für eine Welt, in der eine Milliarde Menschen hungern und unter Mangelernährung leiden, während zwei

Milliarden an Überernährung und schlechten Nahrungsmitteln kranken.

Die Tendenz zur totalen Kontrolle

Das Aufkommen von Gentechnik bei der Saatgutproduktion in den 1990er Jahren verschlimmerte alles. Die Bemühungen einiger Multis, diesen Sektor ganz zu kontrollieren, kamen nun voll in Gang. Über Brevets, «geistiges Eigentum», internationale Handelsverträge und nationale Gesetzgebungen wollen sie sich das Saatgut vollständig aneignen. Sie gingen soweit, die Gesetzgeber derartig zu beeinflus-



Ausbildung auf dem Hof Ulenkrug: Mit dem Wissen wird auch die Leidenschaft weitergegeben.



Gärtnern erfordert viel Aufmerksamkeit. Das Wissen über unsere Kulturpflanzen schwindet leider genauso schnell wie diese selbst.

sen, damit diese ein Verbot zum Tausch oder Verkauf von Saatgut, das nicht in einem speziellen Sorten-Katalog eingetragen war, durchsetzten. Die Kosten für einen Eintrag wurden so hoch angesetzt, dass sich diese nur grosse Firmen leisten können.

Unsere Arbeit trägt Früchte

Wir können den Multinationalen die Stirn bieten. Der Widerstand und die Hartnäckigkeit zahlreicher Gruppen haben sich gelohnt. Dank Kampagnen, Informationen zum Lobbying der Konzerne, dank Saatgut-Tauschbörsen, durch Öffentlichkeitsarbeit und politische Interventionen wurde die EU dieses Jahr dazu gebracht, die Saatgut-Verordnungen zu ändern. Sie führte eine Verfügung ein, welche zwei neue Kategorien von Saatgut für die biologische Landwirtschaft auführt. Diese erlaubt von nun an, Samen für die biologische Landwirtschaft zu produzieren und in Umlauf zu bringen, ohne dass sie im teuren Sorten-Katalog verzeichnet sein müssen – ein vielversprechender Erfolg.

Wir sollten wachsam bleiben

Nach den Fusionen von Monsanto-Bayer und Syngenta-ChemChina kontrollieren drei Konzerne weltweit über zwei Drittel des Saatgutes. Diese werden alles tun, ihren Ein-



In der Provence bauen wir zahlreiche alte Getreidesorten an.

Widerspenstiges Getreide

Das Jahr 2017 war in der Provence extrem trocken. Vom 15. Mai bis zum 15. November fiel kein einziger Tropfen Regen, ganze sechs Monate! Die ganze Wintersaat vom Herbst 2016 hat sich jedoch gut gehalten; eine reiche Ernte bestätigte, dass die alten Sorten widerspenstiges Erbmaterial enthalten. Eine Parzelle, welche versuchsweise mit Pferden und in Agroforstwirtschaft bearbeitet wurde, brachte ebenfalls ein gutes Resultat. Die Mähwiesen jedoch schafften es leider nicht bis zum zweiten Schnitt: Hier gibt es noch einiges zu tun; alte Wiesensorten für den Mittelmeerraum ausfindig zu machen, zu mischen und auszusäen.

Die Frühjahrsaat bestand vor allem aus Gerste, welche wir aus dem Maghreb, Syrien und Österreich bekommen hatten. Das Saatgut aus Syrien ist uralt und ausserordentlich zäh; es wurde aus Regionen gerettet, in denen kaum mehr als 200 mm Regen pro Jahr fällt. Es hat sich in unserer Trockenperiode sehr gut bewährt. Eines Tages, wenn wieder Frieden eingekehrt ist, wird dieses Saatgut in seine Heimat zurückkehren. Der Frühling 2018 hingegen war ausserordentlich nass, viel Regen und Gewitter, doch unsere zähe Wintersaat scheint nach der Trockenheit im Herbst, auch der Feuchtigkeit zu trotzen.

fluss zu erhalten oder gar auszudehnen. Ihnen gegenüber steht aber ein wachsender Widerstand; die Neuregelung zu Gunsten des Bio-Saatgutes ist sein Erfolg. Die konventionelle Landwirtschaft untersteht jedoch nach wie vor der restriktiven Gesetzgebung. Unser Engagement muss weitergehen. Unser Garten hat uns beigebracht, dass man immer wieder neu aussäen und immer wieder neu beginnen muss.

Unser Engagement für das Saatgut

Die Grundlagen des Lebens in den Longo maï-Kooperativen sind unsere Gärten und Felder. In jeder Kooperative gibt es leidenschaftliche Gärtnerinnen und Gärtner, die selber Saatgut vermehren. In der Kooperative in Limans (Provence) organisieren wir regelmässig Weiterbildungen in diesem Bereich. Den geräumigen Hangar für die Reinigung und Lagerung des Saatguts für Gemüse, Getreide und Heilkräuter stellen wir nun auch befreundeten Bäuerinnen und Bauern zur Verfügung. Einen Teil davon tauschen wir auf Saatgutbörsen oder schenken es weiter.

¡Siembra! – Semeia! – Säen!

Unser Lehrfilm für Samengärtnerei «Saatgut ist Gemeingut» existiert seit einiger Zeit in einer deutsch/französisch/englisch Version. Er ist eine Anleitung für alle, die lernen wollen, Saatgut zu vermehren. Dies wird für 32 Gemüsesorten Schritt für Schritt in kurzen Videosequenzen erklärt. Aufgrund vieler Anfragen aus Lateinamerika produzierten wir nun eine spanische (kolumbianische) und eine portugiesische (brasilianische) Version. Die Übersetzung realisierten wir in unseren Kooperativen gemeinsam mit Freundinnen und Freunden aus diesen Ländern.

Eine Freundin aus Chile bot an, sich dem Netzwerk des Saatgut-Freundes-Kreises anzuschliessen und den Film in Hispanoamerika zu vertreiben. In Brasilien kümmert sich die Vereinigung «Bio diverso»



Der Samen-Sonntag in Basel und die Demonstration gegen Monsanto & Syngenta mobilisieren jedes Jahr viele Jugendliche.

in Curitiba (Parana) um den Vertrieb. Die Organisation kämpft für den Erhalt der Biodiversität sowie den freien Tausch und Handel von Saatgut. Ein schwieriges Unterfangen, in einem Land, in dem die Agro-Multis meinen, sie könnten machen, was sie wollen. Neben dem «Sprung über den Atlantik» haben wir mit Gärtnerinnen und Gärtnern aus dem Libanon und Syrien eine Version in arabischer Sprache erarbeitet. Diese soll über eine Internetseite verbreitet werden.

Eine Oase der Diversität im hohen Norden

Der Hof Ulenkrug liegt in Mecklenburg-Vorpommern, in einer Region, die weitgehend von Monokultur geprägt ist. Hier wurde das «Notkomitee zur Erhaltung der Weizenvielfalt ohne Gentechnik» gegründet mit dem Ziel, zu verhindern, dass die weltweit grösste Sammlung von Weizensorten der Forschungsanstalt Gattersleben zu Gentechversuchen missbraucht wird und kontaminiert werden könnte. Von 1300 übernommenen Sorten konnten dank der Beteiligung und dem Anbau in der Schweiz, Frankreich und Deutschland mittlerweile 750 gerettet werden. Eine solche Sortenvielfalt zu erhalten, bedeutet eine enorme Herausforderung, die der Hof Ulenkrug auch weiterhin annehmen will. Um dies zu erreichen, wurde zur Methode der Mischsaat übergegangen. So kann künftig ein wichtiger Beitrag zur Erhaltung der genetischen Diversität geleistet werden. Inzwischen konnten etwa Hundert Sorten in ihre Herkunftsländer an bäuerliche Gruppierungen in Äthiopien, Indien, Griechenland, Mexiko und der Türkei zurückgegeben werden.

Den Interessen der Mächtigen widerstehen

Wir sollten den Widerstand aus den Gärten nicht unterschätzen. Er hat einen langen Atem, scheint bescheiden zu sein, aber seine Wirkung ist stärker als man denkt und er erschöpft sich nicht. Gleichzeitig haben wir es aber mit mächtigen Interessen zu tun, einem wachsen-

den Einfluss der Multinationalen, die stets versuchen, dem Rest der Menschheit ihre Regeln aufzuzwingen.

Wer hätte es je für möglich gehalten, dass wir eines Tages ein internationales Gericht gegen den Riesen Monsanto in die Wege leiten könnten? Inzwischen wurde das Tribunal ein unumgängliches Ereignis. Nicht zuletzt auch dank der Solidarität des Saatgut-Freundes-Kreises, welcher ermöglichte, dass Betroffene aus allen Kontinenten nach Den Haag reisen konnten, um persönlich auszusagen. Das Tribunal hat die Öffentlichkeit in Bezug auf wichtige Punkte sensibilisiert. Das Recht auf eine intakte Umwelt, das Recht auf Gesundheit und Nahrung sowie das Verbrechen des Ökozids werden zusehends auch völkerrechtlich relevant. In der Schweiz informieren wir weiterhin in Kirchengemeinden, Drittwelt-Läden, Schulen sowie in politischen, philosophischen und landwirtschaftlichen Kreisen darüber.

Wir machen weiter

Im Zuge der Enthüllungen der Monsanto-Papers kamen erneut Fakten zum Krebsrisiko des Herbizids «Roundup» an die Öffentlichkeit. Im Rahmen einer Kollektivklage geschädigter Landarbeiter wurde auch bekannt, dass die amtliche Entscheidung dieses Herbizid zuzulassen, hauptsächlich auf der Grundlage von Studien gefällt wurde, die Monsanto selbst verfasst bzw. beeinflusst hatte. In der Schweiz werden jährlich 300 Tonnen «Roundup» verspritzt. Wir lancierten eine Petition mit der Forderung, die Anwendung dieses Herbizids zu verbieten und die Landwirtschaft für den Übergang zu einer gesünderen und schonenden Produktion zu unterstützen. Im gleichen Zusammenhang engagieren wir uns auch für die Initiative zur Ernährungssouveränität. Wir brauchen in der Landwirtschaft dringend ein Umdenken. Auf lokaler Ebene stossen der Samen-Sonntag, die Saatgutbörse im Februar in Basel, sowie die Demonstration gegen Monsanto und Syngenta auf ein wachsendes Interesse und zeigen, dass sich auch viele Jugendliche für diese Fragen mobilisieren.



Saatgut für die Zivilbevölkerung in Syrien. Die Initiative «In den Samen sind unsere Wurzeln» bildet Jugendliche zu Gärtnerinnen und Gärtnern aus.

Gärten der Hoffnung

Im Rahmen unseres Engagements für das Saatgut und beim Tausch von Samen, Erfahrungen und Informationen lernten wir zahlreiche Menschen und bewundernswerte Initiativen kennen, welche in einem schwierigen Umfeld arbeiten. Ihre Gärten sind zugleich Gärten der Hoffnung; zwei Beispiele:

Kolumbien – Mut und Optimismus

Die Bewegung «Guardianes de Semillas de Vida» (Hüterinnen der Samen des Lebens) verteidigt das Recht auf Biodiversität. Kolumbien mit seiner grossen indigenen Bevölkerung, das sich im Schnittpunkt zwischen der pazifischen und atlantischen Welt sowie zwischen Nord- und Südamerika befindet, weist eine unvorstellbare Pflanzenvielfalt auf. Diese Diversität ist gegenwärtig von drei Faktoren bedroht: Durch die Freihandelsverträge, welche den grossen Saatgutfirmen Tür und Tor öffnen; durch den Anbau grosser Monokulturen, oft zwangsweise und ohne rechtliche Grundlage; und durch die Kontamination von meist undeckelt angebauten gentechnisch veränderten Pflanzen. Das Netzwerk zählt über 400 Mitglieder. Diese züchten Tausende von Sorten; lagern, inventarisieren sie und tauschen sie untereinander. Dank ihrer Sensibilisierungsarbeit haben sich erste Gemeinden zu gentechfreien Zonen erklärt. In letzter Zeit werden in Kolumbien soziale Bewegungen, die sich gegen die Machenschaften grosser ausländischer Investoren wehren, von «unkontrollierten militärischen Kräften» eingeschüchtert oder angegriffen. Die «Guardianas» zeigen aber eine entwaffnende Lebensfreude und einen unerschütterlichen Mut. Sie brauchen weiterhin unsere Unterstützung!

Libanon – Syrien «In den Samen sind unsere Wurzeln»

Seit fünf Jahren unterstützen wir Organisationen, welche Saatgut an die Zivilbevölkerung in Syrien liefern. In diesem Rahmen lernten wir im Libanon die Initiative Buzuruna Juzuruna, auf Deutsch «In den Samen sind unsere Wurzeln», kennen. Ihre Installationen sind noch einfach: Zelte und Gärten inmitten einer Zeltstadt in der eigentlich sehr fruchtbaren Bekaa-Ebene. Ihre Aktivitäten sind angesichts dessen, umso bemerkenswerter. Hier bildet die Gruppe Jugendliche im Gartenbau und in biologischer Landwirtschaft aus. In der Ebene leben momentan 360 000 syrische Flüchtlinge. Die Bescheidenheit der Zelte dieser Initiative ist



Die Auberginen-Pflänzchen sind gut gekommen. Aufnahme der Initiative «In den Samen sind unsere Wurzeln».

nichts im Vergleich zum magischen Garten, der sie umgibt: Auf einer Fläche von zwei Hektar wachsen unzählige Sorten von Gemüse, Obstbäumen, Blumen und Heilkräutern. Die Auszubildenden kommen aus verschiedenen Orten; aus Flüchtlingslagern, wo einige von ihnen bereits begonnen haben, einen Garten anzulegen. Andere planen, einen einzurichten und wieder andere interessieren sich für urbane Landwirtschaft. Zum Ausbildungsprogramm gehören Kurse über den Erhalt eines lebendigen Bodens, das Ziehen von eigenem Saatgut, den Umgang mit Nützlingen und Informationen über die Gefahren des Einsatzes von Pestiziden für Mensch und Umwelt. Longo maï unterstützt diese Aktivitäten durch Saatgutspenden, persönliche Beteiligung und technische Hilfe sowie Beratung.

Wie weiter?

Die Antwort ist vielseitig, nicht eine breite vorgezeichnete Strasse. Gewiss bleiben die Erhaltung der Biodiversität durch eigene Arbeit und die Verteidigung des bäuerlichen Saatgutes sowie die Unterstützung couragierter Gruppen drei wichtige Aufgaben unseres Freundeskreises. Aber vergessen wir nicht: Die Nutzpflanzen die wir heute kennen, kamen nicht auf einer geraden Linie, sondern auf vielfältigen verschlungenen Wegen zu uns. Die Fertigkeit der Bäuerinnen und Bauern, sie anzubauen und zu züchten, beruht nicht auf reiner Planung, sondern auf der Kunst der Improvisation, der Kreativität und der Leidenschaft. Dies alles brauchen wir für unser zukünftiges Engagement.

Eine Erbschaft ermöglicht neue Projekte



Eine Erbschaft oder ein Legat ermöglicht Longo maï, Gärten, Land und Wald zu erwerben und neue Projekte zu entwickeln. Pro Longo maï und die Stiftung Longo maï sind als gemeinnützig anerkannt. Ein Büchlein mit einer Wegleitung können Sie bei uns bestellen.

Longo Maï | St. Johannis-Vorstadt 13 | Postfach 1848 | 4001 Basel
061 2620111 | www.prolongomai.ch | info@prolongomai.ch

Ich unterstütze Longo maï



«Mein Mann und ich haben Longo maï immer gemeinsam unterstützt. Ich schätze dieses kreative Werk, weil es vielen jungen Menschen einen sinnvollen Weg auf-

zeigt und vernachlässigte ländliche Gebiete neu belebt.»
Gunda Dimitri